

Wie verändert die Pandemie das Leben von Frauen?

Die Fotoausstellung IN WAVES – #womenincovid macht dies öffentlich sichtbar – auf einer 90-Meter langen Plakatwand in der Köpenicker Straße 70 in 10179 Berlin. Vom 20.09. bis 03.10.2021 sind hier die Arbeiten von 24 Berliner Fotografinnen zu sehen. Ihre Werke liefern vielfältige Einblicke in die Lebensrealität von Frauen in der Krise.

Mit der Pandemie haben sich der Aktionsradius und die Kontakte auf ein Minimum reduziert, vieles blieb im Privaten verborgen. Die Fotografinnen des Gemeinschaftsprojekts #womenincovid machen dies sichtbar. Ihre Arbeiten zeigen, wie gerade Frauen von der weltweiten Krise betroffen sind.

Erste Untersuchungen lassen vermuten: Weitaus mehr Frauen müssen finanzielle Einbußen verkraften oder haben ihren Job verloren. Dazugekommen sind für viele Frauen Sorgearbeit und Mehrfachbelastungen, was oftmals als "Re-Traditionalisierung" gewertet wird. Nicht zuletzt geht man davon aus, dass die Zahl der Straftaten in Deutschland um rund 7% gestiegen ist – viele davon gegen Frauen. Diese Zahlen sollten schockieren – und tun es doch kaum.

Das Projekt #womenincovid will die Auswirkungen der Pandemie auf das Leben von Frauen öffentlich sichtbar machen. Die Arbeiten zeigen alleinerziehende Mütter, Fabrikarbeiterinnen, obdachlose Frauen und Geflüchtete ebenso wie alte Menschen, Hebammen und Teenager. Auch kommen Themen wie häusliche Gewalt, Rassismus und Sexarbeit zum Vorschein. In einer Zeit, in der Kultur fast zum Stillstand gekommen ist, bietet die großformatig inszenierte Freiluft-Ausstellung nun zahlreichen Menschen einen direkten und unbegrenzten Zugang. Auf diese Weise will #womenincovid eine möglichst breite Öffentlichkeit für das Thema sensibilisieren und zum gesellschaftlichen Dialog beigetragen.

Jede der Fotografinnen hat zum Projektstart ein eigenes Thema gewählt und erarbeitet, entstanden ist ein vielfältiges Mosaik: IN WAVES – #womenincovid. Unterstützt werden die Fotografinnen von der renommierten Historikerin und Kuratorin Miriam Zlobinski. Neben der Hauptausstellung in der Köpenicker Straße wird eine eigene Projekt-Website erstellt. Über QR-Codes an der Ausstellungswand erhalten interessierte Betrachter:innen Zusatzmaterial wie Videointerviews und Hintergrundinformationen.

Die in der Ausstellung versammelten Fotografinnen arbeiten sowohl im Auftrag für nationale und internationale Medien, als auch an eigenen dokumentarischen und künstlerischen Projekten. Sie sind Teil des Netzwerks Women Photograph (www.womenphotograph.com/), das seit 2017 die Sichtbarkeit von Frauen fördert, sich für Diversität und einen fairen Umgang in der Branche einsetzt.

Kontakt:

womenincovid@gmail.com

ab 31. September: www.inwaves.berlin

Hier finden Sie Pressebilder:

<https://bit.ly/3ihXKn4>

Bitte beachten: max. 5 Bilder zur freien Nutzung und nur zu redaktionellen Zwecken unter Nennung des Namens/#womenincovid

Über die Zusendung von Belegexemplaren/Veröffentlichungen freuen wir uns.

Teilnehmende Fotografinnen:

Shirin Abedi	www.shirinabedi.com
Ruth Prieto Arenas	www.ruthprieto.net
Verena Brüning	www.verenabruening.de
Jacobia Dahm	www.jacobiadahm.com
Bahar Kaygusuz	www.instagram.com/baharkygsz/
Monika Keiler	www.monika-keiler.com
Sophie Kirchner	www.sophiekirchner.com
Maidje Meergans	www.maidje.com
Sina Niemeyer	www.sinaniemeyer.com
Jana S. Nolle	www.jana-sophia.com
Nura Qureshi	www.nuraqureshi.com
Franziska Rieder	www.franziskarieder.com
Abi Shehu	www.instagram.com/abi_shehu/
Alina Simmelbauer	www.alinasimmelbauer.com
Marzena Skubatz	www.marzenaskubatz.com
Julia Steinigeweg	www.juliasteinigeweg.de
Katrin Streicher	www.katrinstreicher.com
Maria Sturm	www.mariasturm.com
Louisa Marie Summer	www.louisasummer.com
Merve Terzi	www.merveterzi.com
Giulia Thinnes	www.giuliathinnes.com
Kathrin Tschirner	www.kathrin-tschirner.com
Marlena Waldthausen	www.marlenawaldthausen.de
Doro Zinn	www.dorozinn.com



„Fabrikarbeiterinnen“, © Monika Keiler



„Hebammen“, gemeinschaftliche Arbeit von Verena Brüning und Julia Steinigeweg,
© Verena Brüning



„all(e)in“, © Sophie Kirchner



„Zwei“, © Marlena Waldthausen



„Im Verborgenen“, © Kathrin Tschirner



„Living Room“, © Jana Sophia Nolle



"Mozaik", © Doro Zinn



„Floçka“, © Abi Shehu

Überblick

Kurzproposals der einzelnen Fotografinnen

Jana Sophia Nolle – “Living Room”

Obdachlosigkeit ist männlich, zumindest auf den ersten Blick. Doch für etwa 2.500 Frauen in Berlin ist sie Realität, auch für Janine. Ihre temporäre Unterkunft wurde nachgebaut in einem Wohnzimmer in Berlin und ist Teil der Serie “Living Room”. Hier treffen auseinanderdriftende Welten aufeinander: Die Welt der Reichen, mit sicheren Häusern, und die Welt der Obdachlosen, die in improvisierten Wohnungen auf den Straßen leben.

Sina Niemeyer – “An jedem dritten Tage”

In der Nacht zum 05. August 2020 trifft Noelle auf ihrem Nachhauseweg am Ostkreuz auf einen 41-jährigen Mann. Eine Stunde später lebt sie nicht mehr. Laut Ermittlungen vergewaltigte er sie und würgte sie anschließend für mindestens sechs Minuten bis zum Tod. Ein Mord, der als Femizid zu bezeichnen ist.

Verena Brüning und Julia Steinigeweg – “Hebammen”

Hebammen sind für die Frauen da – vor, während und nach der Geburt. Trotzdem arbeiten sie oft unter prekären Umständen mit schlechter Bezahlung und viel Stress. Wie ist es, unter Corona-Bedingungen schwanger zu sein, ein Kind zu gebären und als Hebamme dabei zu unterstützen?

Nura Qureshi – “InSight“

Der Ursprung von Covid-19 in China verstärkt bestehende Vorurteile und Rassismus gegen Asiat:innen. "InSight" untersucht die individuellen und universellen Geschichten von asiatisch gelesenen Frauen über ihr Äußeres.

Louisa Marie Summer – “Rückzug in die Berge”

Die Definition von Rückzug: sich zurückziehen, das Zurückweichen, weil man unterlegen ist. Die Entscheidung zur Isolation in den Bergen ermöglichte Louisa Marie Summer einen bewussteren Umgang mit der Einsamkeit, ein Leben in Resonanz mit der Natur. Ein innerer sowie äußerer Rückzug.

Doro Zinn – “ Mozaik”

Meine Hala liegt im Krankenhaus, sie hat Corona. Angesteckt hat sie sich bei ihrem Mann, der Kellner ist. So wie ich. Deshalb erlauben mir meine Eltern seit über einem Jahr nicht, sie zu besuchen. Auch mir macht die Veränderung Angst. Beziehungen entwirren sich und zeigen ihr wahres Gesicht. Freundschaften zerbrechen. Einsamkeit schleicht sich ein. Alles ist anders. Ich wage einen Neuanfang und ziehe in eine WG, mit einem Kater. Sein Name ist Jibbie.

Sophie Kirchner – “all(e)in”

„Um ein Kind aufzuziehen, braucht es ein ganzes Dorf“. Dieser Satz sagt viel, wenn man über die Situation von Alleinerziehenden nachdenkt, neunzig Prozent davon sind Frauen. Wie erging es alleinerziehenden Müttern während der Kontaktbeschränkungen und stark beeinträchtigten Betreuungsangeboten? In “all(e)in” werden vier alleinerziehende Mütter mit der Kamera begleitet.

Kathrin Tschirner – “Im Verborgenen”

Die Kurfürstenstraße ist seit über einem Jahrhundert für Straßen-Sexarbeit bekannt. Durch die Pandemie und das Verbot der Ausübung sexueller Dienstleistungen, wurde den dort arbeitenden Frauen* schlagartig die Verdienstmöglichkeit genommen. Für eine Vielzahl von ihnen bedeutet diese Verordnung einen Rückzug in weniger sichtbare Räume - weg von den helfenden Institutionen.

Katrin Streicher, Alina Simmelbauer, Marzena Skubatz, Franziska Rieder
“IN CONVERSATION”

Normalerweise suchen wir in Zeiten der Not instinktiv Trost in körperlicher Nähe, aber jetzt müssen wir Abstand halten. Isolation und fehlende soziale Kontakte schaden dem Menschen auf eine Weise, die wir noch nicht ganz verstehen. Es sind Grenzerfahrungen, die die meisten von uns während den vergangenen eineinhalb Jahren gemacht haben. IN CONVERSATION spiegelt den Austausch von vier Berliner Fotografinnen seit dem ersten "Lockdown" wider. Ein Projekt über Freundschaft, Nähe wie Distanz und Hoffnung.

Marlena Waldthausen – “Zwei”

Für Paare ist in der Pandemie nicht nur die soziale Isolation neu. Alex und ihr*e Partner*in Max teilen sich ein Zimmer von 12m² in einer WG, da der Weg zueinander mit Ansteckungsrisiko verbunden ist. Fighting Games spielten sie gegeneinander, die Beziehung öffneten sie gemeinsam. „Covid ist wie ein Katalysator für unsere Beziehung, alles passiert schneller“ - ihre Heirat fand trotz Reisebeschränkungen in Dänemark statt.

Monika Keller – “Fabrikarbeiterinnen”

Seit Corona wird unsere Arbeitswelt nach Systemrelevanz unterteilt. Neben Krankenschwestern oder Kassiererinnen gibt es zahlreiche Berufe, die relevant, aber kaum sichtbar sind. In der Lebensmittelindustrie stehen Frauen im Schichtdienst am Fließband und werden trotz körperlich anstrengender Arbeit niedrig entlohnt. Ihnen gilt mein Respekt.

Maria Sturm – “Mutterzunge”

Ich fotografiere mich selbst. Mit meiner Schwangerschaft habe ich damit angefangen und seit Oktober 2020 fotografiere ich uns. Die Kamera bediene ich über eine App auf meinem Handy. Ich konzentriere mich darauf, dass wir beide in den Bildausschnitt passen. Oft quetschen wir uns in den Rahmen. Von nun an werde ich immer Mutter sein.

Jacobia Dahm – "Die Energie von Körpern"

Frauen in einem Berliner Wohnstift erlebten die Pandemie als Herausforderung, aber als Kriegsgeneration bringen sie eine eigene Perspektive: "In der Pandemie haben wir weder gehungert, noch gefroren". Sie organisierten sich, um auch in der Corona-Zeit Nähe und Gemeinschaft zu erleben. Am dramatischsten für ihr physisches und psychisches Wohlbefinden empfanden sie den anhaltenden Wegfall von Sport.

Maidje Meergans – "Junge Ärztinnen"

Junge Ärztinnen, am Beginn ihrer Karrieren, starteten 2020 in das Berufsleben und somit mitten in die Pandemie. Wie sieht die Realität für die jungen Medizinerinnen aus? Sensible Einblicke von einem intensiven Arbeitsumfeld und den Menschen, die sich diesem täglich aussetzen.

Shirin Abedi – "Weil du mich magst"

Bevor wir uns trennten, fragte ich ihn, warum er mit mir zusammen bleiben möchte.

Er sagte: Weil du mich magst.

Je mehr ich über unsere Beziehung nachdenke, desto mehr wird mir klar, dass er mich nicht geliebt hat. Was erhoffe ich mir von Männern zu bekommen? Die Chronik eines Liebeskummers und mein Weg zur Emanzipation und Selbstliebe.

Ruth Prieto Arenas – "Denken an Blumen"

Schmerz ist eine Reaktion auf eine Vielzahl von Verlusten im Laufe des Lebens. Vom Verlust des Arbeitsplatzes und der Freiheit, bis hin zum Verlust eines geliebten Menschen. In Lebensgeschichten der Migration, die aus der Ferne eine Realität herstellen, liegt in der Anpassung und Integration per se ein fortwährendes Loslassen. Wie erleben Frauen in Berlin die Verluste? Kollaborative Porträts zeigen Frauen und ihre persönlichen Bewältigungsressourcen.

Merve Terzi – "In Blue"

Das aufgetragene Blau bildet mein inneres und äußeres Chaos ab – allein mit all den Gedanken und Unsicherheiten, die durch die Pandemie verstärkt wurden. Doch so sehr das Blau den Raum und den Menschen auch einnimmt, genauso sehr bietet es den Raum zur Weiterentwicklung und Erneuerung.

Abi Shehu – "Floçka"

"Floçka", so heißt die mystische Nymphe aus dem Reich uralter albanischer Legenden. Sie repräsentiert den Tod als die Essenz des Lebens selbst. Die Fotografie will Kontrast schaffen zu den zeitgenössischen Darstellungen des Todes. Die Menschen haben das Leben zum absoluten Wert über alles erhoben, den Tod verbannt, und somit ihre Fähigkeit verloren, ihrer eigenen Endlichkeit entgegenzutreten.

Bahar Kaygusuz – “Ein Portrait der Frau”

Was bedeutet es in einer Pandemie in unserer Zeit ein Kind zu bekommen, Schwanger zu sein nicht zu wissen wie es weitergeht, immer in ständiger Unwissenheit - in einem wiederkehrenden Endzeit - Gefühl. Meine Arbeit bezieht sich auf die Frau im Austausch mit all diesen Fragen, mit Sich, aus verschiedensten Gesellschaften, mit oder ohne Migrationshintergrund, Alleinerziehend oder mit Partner. Alle abgebildeten Frauen geben eine persönliche Sicht.

Giulia Thinner – “ Freizeit und Erholung ”

Die Freizeit und mit ihr die mentale sowie körperliche Gesundheit sind in dieser Zeit in vielen Fällen zu kurz gekommen. Sei es weil Frauen einsam waren, besonders unter Druck standen oder viel geleistet haben. Aus diesem Grund habe ich einen Platz gesucht wo die Frauen diese Stressfaktoren ausgleichen konnten: entspannen, ablenken, Kraft tanken, andere Leute treffen, sich zurückziehen, Sport machen, das innere Gleichgewicht aufrechterhalten



IN WAVES – #womenincovid

eine deutschlandweit einzigartige Ausstellung von 24 Fotografinnen

20.09. – 03.10.2021

Köpenicker Straße 70

10179 Berlin